

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

49. Jahrgang.

Nr. 30.

Neuenbürg, Sonntag den 22. Februar

1891.

Erscheint **Montag, Donnerstag, Samstag & Sonntag** — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Revier Liebenzell.

### Holz-Verkauf.

Am Freitag den 27. Februar vormittags 9 Uhr im Löwen in Schwarzenberg: Nadelholz: Am.: 8 Scheiter, 38 Prügel, 4 Anbruch.

### Holz-Versteigerung.

Die Gr. Bezirksforstei Mittelberg in Etlingen versteigert mit Vorfrist oder Rabattbewilligung bei Vorzahlung am **Mittwoch den 25. Februar d. J.** vormittags 10 Uhr im Rathhaus in Langenalb aus Domänenwald-Distrikt IV. Tannenwald Abt. 4 und 5:

27 Tannenstämme II. Kl., 73 dto. III. Kl., 479 dto. IV. Kl., 82 dto. V., 48 Tannenklöße II. Kl., 6 dto. IV. Kl., 1250 tannene starke Stangen, 130 Hopfenstangen I. Kl., 40 dto. II. Kl., 17 Ster buch. Scheitholz II. Kl., 379 dto. III. Kl., 278 Ster tannen Scheitholz II. Kl., 989 dto. III. Kl. und 147 Ster buchen Prügelholz II. Kl. Die Domänenwaldhüter Jäger und Wagner in Schielberg zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Neuenbürg.

### Saag-, Kleinnutzholz- und Reissägen-Verkauf.

Am Donnerstag den 26. d. Mts. morgens 9 Uhr kommen aus dem Stadtwald Buchberg, Wischene und Happei auf dem Rathhaus hier zum Verkauf:

36 St. tannene Gerüst- und Bau- stangen mit 4,37 Fm., 17 Werkstangen II. u. III. Kl., 316 St. fichtene und tannene Hopfenstangen I.—III. Kl., 245 Reissstangen I., 825 St. II., 595 St. III. und 2300 St. IV. u. V. Kl. und 13 Flächenlose grünes Tannen- reis, geschätzt zu 5000 Wellen.

Den 19. Februar 1891. Stadtschultheißenamt.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.

### Einige neue Sopha

verkauft billig G. Schuon, Tapezier.

Neuenbürg, 21. Febr. 1891.

### Codes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere liebe Gattin, Mutter und Schwiegermutter



**Friederike Fischer**

geb. Fejer

Freitag nachts 1/2 12 Uhr von ihrem langen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Johann Fischer**, Hafner mit Kindern.

Beerdigung: **Sonntag** den 22. Febr. mittags 1/2 4 Uhr.

Sprollenmühle b. Wildbad den 20. Februar 1891.

### Codes-Anzeige.

Berwandten, Freunden und Bekannten gebe ich die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau



**Luise geb. Maibauer**

aus Besigheim heute Nacht 12 Uhr nach kurzem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten Die trauernden Hinterbliebenen

**Albert Proß** mit seinen 5 Kindern.

Beerdigung: **Sonntag** nachmittag 2 Uhr in Sprollenhäus.

**Lehrlinge**, welchen Gelegenheit geboten ist, etwas Nützliches zu erlernen, werden unter günst. Bedingungen angenommen

**E. Bechtle**, Granatwaren-Fabrik, Pforzheim.

Neuenbürg.

Einen noch gut erhaltenen eisernen

### Herd

mit Kupferschiff hat zu verkaufen **Karl Silbereisen**, Metzger.

## Gesangbücher

(nur in soliden Lederdecken) empfiehlt in reichhaltiger Auswahl zu den seitherigen billigen Preisen **Chr. Meeh.**

Rothensohl.

### 1000 bezw. 2000 Mark

liegen bei der hiesigen Gemeindepflege in beliebigen Posten gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 % zum sofortigen Ausleihen parat.

Ferner können bis 13. Mai d. J. **3400 Mark** in obigem Sinne ausgeliehen werden.

### Lehrlings-Gesuch.

In einem Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft Pforzheims findet ein junger Mann unter günstigen Bedingungen Lehrstelle, wo ihm Gelegenheit geboten ist, etwas Nützliches zu lernen.

Offerten sind zu richten unter O. R. 1528 an **Rudolf Mosse**, Pforzheim.

Vollkommen schmerzlos wirken von allen Abführmitteln nur die **Zacharias-Billen** zu haben in allen besseren Apotheken um 90 S die Schachtel. Vorzügliche Erfolge.

Neuenbürg.

**Chr. Höhn, Uhrmacher.**



Gute Waare. — Garantie.



**S ö ß e n.**  
Sonntag den 22. Februar 1891, nachmittags 4 Uhr  
im Gasthof zum Ochsen

# KONZERT

gegeben von  
**Karl Fohmann** (Waldhorn), **W. Wörner** (Klavier und Violine) und  
**Julie Huber** (Klavier).

Neuenbürg.

## Geschäfts-Empfehlung.

Von meiner Einkaufsreise zurückgelehrt, empfehle meiner werthen Kundschaft  
mein sehr reichhaltiges Lager in

### Tuch u. Buckin

in den neuesten Stoffen angelegentlichst.

Gleichzeitig empfehle mein **Maafgeschäft** mit dem Bemerkten, daß ich für  
solide Arbeit und guten Schnitt garantiere.

Prompte Anfertigung von **Anzügen**, auch wenn der Stoff nicht bei mir ge-  
kauft ist.

Hochachtend

**Andr. Jäd, Schneidern.**

Langenbrand.

### Vieh-Markt

Montag den 23. Februar 1891.

Neuenbürg.

Eine großtrachtige

### Kuh

hat zu verkaufen

**Gottlob Ad.**

Neuenbürg.

### Fahrnis-Versteigerung.

Am nächsten Dienstag den 24. Februar  
von morgens 9 Uhr an  
verkaufe ich gegen Barzahlung:

Schreinwerk, Frauenkleider, Küchenge-  
schirr und allgemeiner Hausrat, sowie  
6 St. junge Hühner.

**Jacob Baumann, Schuhmacher.**

Birkenfeld.

Birka 60 Zentner gutes

### Heu und etwas Dohnd

hat preiswürdig zu verkaufen.

**Philipp Reuster.**

### Heilbronner u. Stuttgarter Lose

Ziehung 4. März, 16. März.

**Nürnberg**, 10. März. Haupttreffer  
25 000, 20 000, 10 000 bar, versendet

**A. Lang,**

Marktstr. 13, Stuttgart.

Jede Liste 15 S.

Oberlengenhardt.

### Abbitte.

Die groben und beleidigenden Aus-  
drücke, welche ich am 9. Februar im Gast-  
haus zum Adler in Oberlengenhardt gegen  
**Michael Rugele**, Bauer in Unterlengen-  
hardt gebraucht habe, nehme ich als un-  
wahr und unbegründet zurück und leiste  
hiemit auf diesem Wege Abbitte.

Den 19. Februar 1891.

**Gottlieb Rugele ledig.**

Neuenbürg.

### Kochherde

in verschiedenen Größen und

### Kamingestelle

hat stets vorrätig

**Franz Fischer.**

Gräfenhausen.

### 900 Mark

liegen bei der hies. Kirchenpflege gegen  
gepflichte Sicherheit zum Ausleihen vorat.

**Kirchenpf. Schumacher.**

Neuenbürg.

Gut gewässerte

### Stockfische

empfehl

**Carl Mahler.**

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 19. Februar. Verschiedene  
Blätter beschäftigen sich wieder einmal mit  
der Frage, wie lange wohl die gegen-  
wärtige Tagung des deutschen Reichs-  
tages und des preussischen Land-  
tages noch dauern werde. Sie kommen  
dabei zu sehr verschiedenen Ergebnissen.  
Während die einen den Schluß der parla-  
mentarischen Tagung noch vor Pfingsten  
erwarten, glauben die andern, daß sich die  
Thätigkeit des Reichstages und des Land-  
tages bis tief in den Sommer hinein er-  
strecken werde. Ja, nach einer dritten An-  
gabe werde sogar die Landtagsession über-  
haupt nicht geschlossen, sondern im Juni  
bis zum Herbst vertagt werden, damit die  
bisherigen Arbeiten der Volksschulgesez-  
Kommission alsdann noch verwertet wer-  
den könnten. Daß alle diese Betrachtungen  
und Meldungen durchaus verfrüht sind,  
liegt auf der Hand. Heute läßt sich  
schlechterdings noch nicht übersehen, nicht  
einmal nur mit einiger Wahrscheinlichkeit,  
wieviel Zeit noch die zu erledigenden Ent-

würfe in beiden Parlamenten in Anspruch  
nehmen werden. Was zunächst den Reichs-  
tag anbelangt, so hatte der Präsident  
v. Devegow für die zweite Lesung der Ge-  
werbeordnungs-Novelle 18 bis 20 Sit-  
zungen in Aussicht genommen. Nun hat  
aber allein die Frage der Sonntagsruhe  
bisher schon sechs Sitzungen in Anspruch  
genommen. Man wird deshalb wohl gut  
und gern 30 Sitzungen für die zweite  
Lesung nehmen können.

Ein auf Befehl Kaiser Wilhelms  
durch den Botschafter Grafen v. Münster  
in Paris an den evangelischen Geistlichen  
deutscher Sprache in Marseille, Guier,  
gerichtetes Dankschreiben für die auf-  
opfernde Thätigkeit dieses Pfarrers für die  
dort wohnenden als durchreisenden Deut-  
schen ist von dem deutschen Konsul von  
Skardt, in Begleitung des Vorstandes  
des deutschen Hilfsvereins, den Herren  
Schmitt, Weber und Wid, am 16. Febr.  
an Pastor Guier übergeben worden, wel-  
cher seinem Danke für die hohe Anerken-  
in tiefgefühlter Weise Ausdruck gab.

Berlin, 20. Febr. Die neue Reichs-  
und preussische Anleihe soll 30 mal  
überzeichnet sein (13 500 Millionen). An  
der Börse wurden Versuche gemacht, die  
Erfolge der Anleihe durch nichts-  
würdige, gänzlich unbegründete  
Gerüchte über die Gesundheit des  
Kaisers zu stören. Der Finanzminister  
berührte dies in der Sitzung des Abge-  
ordnetenhauses. Einer dieser Gerüchtes-  
breiter soll bereits gerichtlich vernommen  
worden sein.

Mittwoch nachmittag wurden die Ver-  
treter des Berliner Zonentarif-Ber-  
eins und des Hamburger Eisenbahn-  
reform-Bereins unter Führung des  
Oberbürgermeisters Stauden-Halle vom  
Finanzminister Miquel empfangen.  
Derselbe versprach, die Angelegenheit des  
Zonentarifs eingehend zu studieren.

Professor v. Helmholtz ist vom  
Präsidenten der französischen Republik  
das Großkreuz der Ehrenlegion verliehen  
worden, eine Auszeichnung, die schon in  
Frankreich nur selten gewährt wird, einem  
nichtfranzösischen Gelehrten gegenüber aber  
eine Ehrenbezeugung außergewöhnlicher  
Bedeutung darstellt.

Hamburg, 19. Febr. Auf einem  
hier ankommenden Dampfer jagten chineische  
Deizer mit ihren Messern die ganze  
englische Besatzung von Bord. Ruhe  
konnte erst von der Hafenpolizei wieder  
hergestellt werden.

Württemberg.

Die unter dem Protektorat Sr. Maj.  
des Königs stehende internationale Ge-  
mäldeausstellung in Stuttgart  
mit 400 hervorragenden Gemälden aller  
Nationen wird am 1. März vormittags  
11 Uhr im k. Museum der bildenden Künste  
eröffnet werden. Der Eröffnung wird ein  
Festakt vorausgehen. Nachmittags von  
2 Uhr an ist die Ausstellung, deren Dauer  
sich auf März und April erstreckt, dem all-  
gemeinen Zutritt geöffnet. Es werden  
zum Besuche der Ausstellung neben den  
Tageskarten (Mittwoch, Samstag und  
Sonntag nachmittags halbe Preise) Dauerkar-  
ten und Abonnementshefte mit 20 und  
10 Coupons ausgegeben; geöffnet ist die  
Ausstellung von je vormittags 9 Uhr bis

nachmittags 6 Uhr.  
Genehmigung erteilt  
Lohnung von Gemälden  
mit Ausgabe von 6  
Anstalten.

Kürzlich kam in  
Hansbestitzer ein  
der Frage, ob er  
nisse, worauf der  
zu seinem Schrank  
zu seinem Entsetzen  
Lafette fehlte. Der  
sch zwar, daß ihm,  
holl nach Hausekehr  
sagte, es habe in de  
iges Geräusch vern  
entdeckt. Das Mäd  
in scharfes Verhör  
zum folgendes: Sie  
hahlen und wollte  
ihrem unten warten  
lassen. Der Strick  
sei in den Nebenhol  
nicht gekonnt hätte.  
Schneefall und verg  
als der Bestker d  
Schnee weggeschaukeln  
zum Vorschein und  
gebracht, wo sie ein  
Sie enthielt Wer  
38000 M. und Br  
ermittlung des Eige  
merkwürdigste ist ab  
viele Tage gar nich  
fiel er in Verlust

Aus

Paris, 20. Febr.  
Blätter widmen der  
achtungsvolle Betra  
in dem Besuch den  
der deutsch-französi  
„Boulois“ rühmt  
Kühnheit und sagt,  
König sei ein Pf  
grüneten Nationen.

Mi

Um eine

Von W.

„Doch die hab  
die soll Ihnen auch  
zu beitragen kann  
warm, „und warum  
bers denken? Er  
Grund dazu. Haben  
than, um den Fehler  
Was können Sie  
Hochmut meiner B  
fallen sind, daß m  
Schmach und Scha  
das ist ja so leic  
ohne Fehler von  
konnte sich rühmen  
gehobt zu haben?  
stehen, wenn man  
würde.“

„Ich danke S  
die Teilnahme, die  
noch möchte ich S  
Baron nicht davor  
Ich könnte es nie  
andern Augen an  
würde mein Leid  
ich annehmen wo



am 6. Febr. Dem Komite ist die Genehmigung erteilt worden, eine Verleihung von Gemälden und Geldprämien mit Ausgabe von 60 000 Losen zu veranstalten.

Kürzlich kam in Stuttgart zu einem Hausbesitzer ein Fahndungsbeamter mit der Frage, ob er nicht Staatspapiere vermissen, worauf der Gefragte stutzig wurde, zu seinem Schrank gieng, aufschloß und zu seinem Entsetzen fand, daß seine Geldkassette fehlte. Der Hausbesitzer erinnerte sich zwar, daß ihm, als er vom Schützenhaus nach Hause kehrte, sein Dienstmädchen sagte, es habe in der Nacht ein verdächtiges Geräusch vernommen, aber nichts entdeckt. Das Mädchen, von der Polizei in scharfes Verhör genommen, gestand nun folgendes: Sie habe die Kassette gehohlen und wollte sie an einem Strick ihrem unten wartenden Geliebten herablassen. Der Strick brach und die Kassette ist in den Rebenhof gefallen, wohin sie nicht gelangt hätte. Nachts kam starker Schneefall und vergrub die Kassette. Erst als der Besitzer des Rebenhofes den Schnee wegschaufeln ließ kam sie wieder zum Vorschein und wurde zur Polizei gebracht, wo sie ein Kunstschloffer öffnete. Sie enthielt Werte im Betrage von 8000 M. und Brieffschaften, welche zur Ermittlung des Eigentümers führten. Das merkwürdigste ist aber, daß der Bestohlene viele Tage gar nichts davon wußte, wie haß er in Verlust gekommen war.

Ausland.

Paris, 20. Februa. Die hiesigen Blätter widmen der Kaiserin Friedrich achtungsvolle Betrachtungen und erblicken in dem Besuch den Anfang einer Besserung der deutsch-französischen Beziehungen. Der „Gaulois“ rühmt die Frauentugend der Kaiserin und sagt, der Kultus der schönen Künste sei ein Pfand der Einigung der gekümmerten Nationen.

Miszellen.

Um eine Grafenkrone.

Von M. Mosbach. (Nachdruck verboten.) (Schluß.)

„Doch die haben Sie verdient, und die soll Ihnen auch werden, soviel ich dazu beitragen kann,“ erwiderte der Graf warm, „und warum sollte Höllwarth anders denken? Er hätte wahrhaftig keinen Grund dazu. Haben Sie etwa nicht alles getan, um den Fehler wieder gut zu machen? Was können Sie dafür, daß Sie dem Hochmut meiner Vorfahren zum Opfer gefallen sind, daß man Sie mit Gewalt in Schmach und Schande stürzen wollte. O, das ist ja so leicht begreiflich. Wer ist ohne Fehler von uns Menschen? wer könnte sich rühmen keine schwache Stunde gehabt zu haben? Wie viele würden bestehen, wenn man sie der Gefahr aussetzen würde.“

„Ich danke Ihnen, lieber Graf, für die Teilnahme, die Sie mir beweisen. Dennoch möchte ich Sie inständig bitten, den Baron nicht davon in Kenntnis zu setzen. Ich könnte es nie ertragen, von ihm mit andern Augen angesehen zu werden. Es würde mein Leid vergrößern, selbst wenn ich annehmen wollte, er würde meinen

Fehltritt milder beurteilen als er es verdient. Könnte ich es ihm wirklich glauben, daß er mir im Innersten seines Herzens vergeben würde, da ich meine Schuld genau kenne? O, ich würde fort und fort von Zweifeln gequält werden! Man wird mißtrauisch, wenn man so viel Lebenserfahrung gesammelt hat wie ich, und dann welcher Vater könnte von seinem Sohn Verzeihung ersehen? — Ich nicht — nie! Rechnen Sie es mir nicht als Hochmut an; das ist es gewiß nicht. Die Demütigung würde mir ja gehören. Aber ich fühle mich zu schwach, sie zu ertragen von meinem eigenen Fleisch und Blut; es würde mir den Todesstoß versetzen.“ Er hatte sich bei den letzten Worten in einen Sessel niedergelassen und hielt beide Hände vors Gesicht.

Bewegt sah ihn der Graf an. Wie klein und kurz erschien ihm die eigene Leidenszeit gegenüber der des Mannes! Wie schwer mußte er gelitten haben und litt er noch! Und hatte er je Hoffnung auf Erlösung? Nein! Er konnte es gut verstehen: er würde es auch nie übers Herz bringen, sich vor seinem eigenen Kinde zu demütigen. Wie gut hatte es das Schicksal trotz alledem mit ihm gemeint! Er dachte an seine liebreizende Frau, und sein Herz wurde übervoll vom Glück. Er konnte vergessen, ausruhen in seliger Liebe, dieser alte Mann nicht. Er empfand so tiefes Mitleiden mit ihm, daß er, von einem übermächtigen Gefühl getrieben, ihn in die Arme schloß. „Lassen Sie mich Ihren Sohn sein und dessen Pflichten erfüllen,“ bat er, und seine Stimme bebte; er fühlte es, daß er diesen Mann wie einen Vater lieben könne. „Kommen Sie zu uns nach Elpendorf! Wir haben ja Raum genug und gewiß wird sich Valerie freuen. Haben Sie ihr ja doch das Leben gerettet und noch mehr — es ihr ertragen helfen. Weisen Sie meine Bitte nicht zurück; sie kommt aus tiefer Brust.“

Der Doktor gab keine Antwort. Noch immer hielt er den Grafen umschlungen; nur einmal unterbrach ein schluchzender Laut die Stille. Es war ein rührendes Bild, den Greis so gebrochen in den Armen des jungen Mannes zu sehen. Endlich lösten sich die Hände des Alten; seine Wangen glänzten von Thränen Spuren. „Ich danke Ihnen; Sie wissen nicht, was Sie mir in dieser Stunde gegeben haben, und für heute leben Sie wohl!“ Die Worte kamen nur leise über seine Lippen. Dann griff er nach seinem Hut und verließ das Zimmer.

Der Graf ehrte seinen Schmerz, und noch lange weilten seine Gedanken bei dem, was er soeben gehört hatte, bis ein Lärm von außen ihn aufrüttelte. Es war die Jagdgesellschaft, die er über den Erlebnissen des Nachmittags ganz vergessen hatte. Schnell entschlossen läutete er dem alten Diener. Statt seiner kam das Zimmermädchen und meldete, daß er sehr unwohl sei. Was ihm fehle, sagte er nicht. Der Graf erinnerte sich sofort an den Schrecken, welchen die Erscheinung Friedrich eingejagt hatte. Er mußte lächeln über die Furchtsamkeit des alten Mannes. „Wenn es bis Morgen nicht besser ist, mit ihm, so muß man den Arzt rufen,“ wendete er sich ans Mädchen. Dann schrieb

er schnell mehrere Billette und befahl dem Mädchen, sie an ihre Adresse abzugeben. Sie enthielten die Nachricht vom Tode seines Bruders und das Bedauern, die Herren nicht selbst empfangen zu können. Noch am gleichen Abend reiste die Mehrzahl der Gäste ab, nicht ohne vorher dem Grafen ihr Beileid schriftlich ausgedrückt zu haben. Die andern benützten den Frühzug. —

Zwei Jahre später, an einem schönen Sommerabend, treffen wir die glücklichen Bewohner von Elpendorf, zu denen jetzt auch Dr. Benger zählte, auf der Terrasse des Schlosses. Die junge Frau war mit einer feinen Handarbeit beschäftigt und saß in einem Schaukelstuhl; zu ihren Füßen spielte ein allerliebstes Mädchen mit einem zottigen Bernhardiner.

„Rache es Du nur nicht zu arg, du kleiner Quälgeist; sonst verliert Hektor die Geduld,“ ertönte jetzt die Stimme des Grafen, der sich mit dem Doktor über die politischen Verhältnisse unterhielt, in deren Beurteilung sie leider nie ganz einig werden konnten, da der Doktor in Folge seines langen Aufenthalts in Amerika etwas republikanisch angehaucht war, während der Graf wie seine übrigen Standesgenossen konservativen Anschauungen huldigte, und oft, wenn sie gar zu warm wurden, mußte die Gräfin ins Mittel treten. Doch heute war es zu ihrer Freude Hektor, der Friede stiftete. Der ewigen Quälerei der Kleinen endlich satt, war er plötzlich aufgesprungen und hatte sie dabei zu Boden geworfen, worauf sie heftig erschrocken in Weinen ausbrach. Onkel Karl aber, wie der Doktor jetzt genannt wurde, auf den weiteren politischen Diskurs verzichtete, um seinen Liebling Elsa zu beschwichtigen. Rasch eilte er hinzu, nahm die Kleine auf den Arm und ging mit ihr ins Treibhaus, wo sie sich beim Abbrechen und Zerpflücken der Blumen jederzeit sehr rasch zu beruhigen pflegte, wenn auch nicht gerade zum Ergötzen des Gärtners, so doch des alten Mannes. Sie verstand es ganz besonders, sich bei ihm einzuschmeicheln. An jeder Blume, die sie nachher entblätterte, mußte er zuerst riechen, und wie gluckenhell wußte sie dann zu lachen, wenn er sein „Hasi“ dazu sagte.

„Nun, ist der Streit wieder geschlichtet?“ sprach lächelnd die Gräfin zu ihrem Gemahl, als der alte Herr sich entfernt hatte. „Du solltest Dich doch etwas mehr beherrschen, Edgar, dem Onkel gegenüber; er hat jetzt nun einmal diese Absicht.“

„Freilich,“ erwiderte jetzt der Graf, „es ist auch gar nie meine Ansicht, ihn zu beleidigen; ich komme wieder Willen in Eifer. Aber ich werde mich in Zukunft mehr zusammennehmen; im Grund genommen ist es ja schließlich gleichgültig was ein anderer über die Politik denkt.“

„Wie gut ist es,“ fiel die Gräfin ein, „daß wir unser kleines Mädchen haben; über ihr vergißt der Onkel alles; er verwöhnt sie eigentlich recht. Ach wie glücklich sind wir doch,“ fuhr sie fort; „beinahe zu glücklich! Weinst Du nicht auch? Es ist mir oft angst. Denke, ich bin in dieser Beziehung abergläubisch ich meine, es müsse etwas kommen und unser Glück zerstören.“



„Das meine ich durchaus nicht,“ erwiderte der Graf lachend, indem er auf sie zutrat und sie küßte; „im Gegenteil, ich meine, es müsse noch etwas kommen, um unser Glück vollzumachen. Du siehst, ich bin lange nicht so genügsam wie Du.“

„O Du bist abscheulich,“ erwiderte ertrötend die junge Frau, „und recht ungenügsam.“

„Ja, leider, so ist der Mensch,“ stimmte der Graf achselzuckend bei, „und mußt Du es nicht auch selbst zugestehen? Wäre es nicht schade um das stolze, alte Geschlecht, wenn es mit zu mir Grabe getragen würde? Nein, das würde mich nicht befriedigen; einen Stammhalter muß ich noch haben; dann ist mein Glück erst voll.“

Weitere Erörterungen über diesen interessanten Gegenstand wurden indeß abgebrochen durch das Erscheinen des Dieners, der ein Billet von Höllwarth überbrachte. Der Graf übersah es rasch und: „Hurrah, Onkel Karl,“ rief er diesem zu, der gerade mit dem kleinen Mädchen vom Gewächshause zurückkehrte, „in Höllwarthshausen ist ein kleiner Baron angekommen! Stoßen wir auf seine Gesundheit und sein Gedeihen an! Schnell ein par Flaschen Sekt, aber vom besten, den der Keller aufweist,“ befahl er erregt dem Diener. Der alte Doktor aber faltete mit abgewandtem Gesicht die Hände und schickte ein stilles Dankgebet zum Himmel.

Im Passage-Panoptikum in Berlin ist außer den zusammengewachsenen Brüdern Tocci eine bärtige Amerikanerin zur Schau gestellt. Beide Naturwunder wurden dieser Tage durch den Direktor des Passage-Panoptikums der Anthropologischen Gesellschaft vorgeführt. Die junge Amerikanerin ist, wie Sanitätsrat Bartels ausführte, ein vortreffliches Beispiel der wirklichen Heterogenie der Behaarung. Bei sonst vollständig weiblichen Verhältnissen zeigt die junge Dame einen stattlichen Bollbart, der sich von dem der Männer nur dadurch unterscheidet, daß die Partien am Halse nicht so behaart sind. Die Dame hat außerdem ungewöhnlich schönes und langes Haupthaar, auch Arme und Finger sind stark behaart. Im Saale ausgestellt waren zahlreiche Bilder anderer bärtiger Damen. Im Allgemeinen tritt die Bartbildung bei den Frauen in drei Formen auf. Die eine Art ist jenes kleine Schnurrbärtchen, welches sich namentlich bei dunkelhaarigen Damen häufig findet, die zweite Art ist alten Frauen eigen, sie besteht in dem Hervortreten einzelner sehr starker Haare am Kinn und den seitlichen Partien der Lippen; die dritte Art ist die, wie sie bei den sogenannten Haarmenschen beobachtet wird. Die Erläuterung des merkwürdigen Bildes, das die Brüder Tocci darstellen, gab Professor Virchow.

Hagen, 18. Febr. Aus Gefälligkeit für eine Bekannte hat eine Ehefrau aus Boswinkel bei Börde einen Meineid geleistet. Die Freundin hatte ein Schwein gekauft, das diese nicht bezahlen wollte und, um dies zu ermöglichen, beschwor die A., das Schwein sei mit acht harten Thalern bezahlt worden und sie selbst habe die Zahlung mit angesehen.

Davon ist kein Wort wahr. Die Frau, hübsch und jung, in glücklichster Ehe lebend, wurde für ihre ungläubliche Leichtfertigkeit zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.

(Diesmal hatte sie wirklich Recht!) Am Samstag nachmittag waren bei der in der Auguststraße hausenden Wahrsagerin 3. zwei Frauen erschienen, welche sich, nachdem sie das übliche Honorar erlegt hatten, die Zukunft aus den Karten enthüllen ließen. Der einen der wissbegierigen Kundinnen prophezeite die Kartenschlägerin neben anderen angenehmen Dingen ein Geldgewinn, der ihr bald zufallen werde, den sie aber werde sorgfältig hüten müssen, da sie sonst Ärger und Verdruß mit der Polizei haben würde. Die kluge Frau hatte richtig prophezeit, wie sie das bald zu ihrem eigenen Schaden wahrnehmen sollte; denn nachdem die beiden Kundinnen sie verlassen hatten, machte sie die unliebame Entdeckung, daß ihr aus einer Kassete, die auf der Kommode stand, 34 Mark entwendet worden waren, jedenfalls von der Frau, der sie den baldigen Geldgewinn gewahrjagt hatte. Ob diese Frau diesen Schatz so hüten wird, daß sie dem Ärger und Verdruß mit der Polizei entgeht, das bleibt abzuwarten.

(Schmale Kost und wenig Geld etc.) In dem ehemals kurhessischen Ort Springstille bei Schmalkalden bezieht der Ortsdiener für Tag- und Nachtwache noch heute den im vorigen Jahrhundert festgesetzten Lohn von täglich vier Pfennig; außerdem macht er die Kunde bei den Ortsbürgern, welche ihm Kost zu gewähren haben. Also monatlich erhält der Mann 1 M 20 J für Kleidung u. s. w. Das dürfte wohl der niedrigste Lohn sein, der überhaupt gezahlt wird in ganz Deutschland oder in der ganzen Welt. Der glückliche Inhaber der Springstiller Ortsdienerstelle, der „alte Heinrich“ ist aber bereits siebzig Jahre alt und tritt nun sofort in den Genuß der Altersrente. Was wird der Mann mit dem vielen Geld machen?

(General William Booth,) der „Höchstkommandierende der Heilsarmee,“ wird am 22. Febr. nach Berlin kommen. Im „Hauptquartier,“ sowie in den drei hiesigen „Kasernen,“ der „Armee“ herrscht in Folge dessen regstes Leben. Die Instruktionen und die „Heilswahrheiten“ werden gründlich repetiert, damit der General bei der „Parade,“ die er über die hiesige Armee abzuhalten gedenkt, zu einer befriedigenden Kritik gelangt. Berlin ist bekanntlich seit kurzem das „Hauptquartier“ der deutschen Heilsarmee. Früher befand sich dasselbe in Stuttgart, nachdem man aber in Rommorn und namentlich auch am Rhein festen Fuß gefaßt hat, hat es der General für besser gehalten, den Stab der Armee nach Berlin zu verlegen. Höchst-Kommandierender in Deutschland ist der Kommissar Bailton, dem als „Adjutant“ seine Frau zur Seite steht. Der „Motte“ der deutschen Heilsarmee ist der Stabskapitän J. Zunder, der dem Hauptquartier als „Generalstabschef“ vorsteht. Die Würde des Oberquartiermeisters ist mit weisem Vorbedacht in die Hand einer Dame gelegt, der Stabskapitänin Wetter, welche sich jedoch zur Zeit noch in Stuttgart aufhält. Das Hauptquartier umfaßt im übrigen noch den Kapitän Windmüller und die Kadetten Warmis, Lieberherr, Heck, de Harde und Hauber. Der Letztere

ist speziell „Adjutant“ der Frau Wetter u. s. w. nach Stuttgart kommandiert. Die Berliner Armee selbst ist in 3 Regimenter geteilt.

In Bangkot herrscht eitel Jubel und Freude. Die Siamesen haben wieder einen Götzen ein weißer Elefant ist gefunden. Die offizielle Einholung des glücklichen Dickhäuters geschah etwa mit derselben Feierlichkeit wie bei Aufnahme eines „Unsterblichen“ in die Academie française. Wenn der Elefant nicht ganz weiß ist, was natürlich äußerst selten vorkommt, so muß er wenigstens „milchläseefarben“ sein. In seinem mit verschwenderischer Pracht ausgestatteten Palast zu Bangkok nimmt er, mit goldbesetzten Schabracken behängt die Huldigungen seiner Getreuen entgegen. Ein Duzend hochgeladener Priester wälzt sich vor ihm im Staube und der höchste Adel des Landes verneigt sich vor ihm; mit ehrfurchtsvoller Ehrerbietung um die Großen des Landes zarte Judendorfschlingel. Der Gott-Elefant fühlte sich aber durch dieses höfische Zeremoniell sehr gelangweilt und zuweilen verurteilt ihm die sehr kost Beschwerden. Ungebuldig stampft er dem

Guter Rat. „Ich kann mich an Ihrer Tochter gar nicht satt sehen.“ „Dann beißen S' doch an.“

**Gedankensplitter.**  
Wie viel Mühe geben sich doch die Menschen, um einen Kleinen groß zu machen, noch mehr Mühe jedoch, um einen Großen klein zu machen!  
Der Idealist sieht, wenn er sich begeistert, goldene Berge, der Materialist begeistert sich, wenn er Berge von Gold sieht.

Mancher Brauer wird alt, aber sein Bier bleibt ewig jung.  
Es ständ' um die Poesie besser, wenn Gedichte nur in Ruhestunden gemacht würden.

Schlechtes Gewissen, feines Gehör.  
Nur bei der Volkszählung giebt die Addition von Nullen eine Summe.

**Gemeinnütziges.**  
[Mittel gegen Husten] giebt es sehr viele und einfache. Und die letzteren sind meist die besten. So ist ein vorzügliches Mittel Zitronensaft. Man drückt aus einer Zitrone den Saft aus, gießt kochendes Wasser hinzu und vermischt diese Mischung mit Zucker. Hieron trinkt man zeitweilig den Tag über.

[Teppiche zu putzen.] Im Winter lege man die Teppiche mit der rechten Seite auf sauberen festen Schnee und klopfte sie tüchtig aus. In Teppich wird auf diese Weise sehr schön und rein, der Staub und Schmutz bleibt vollständig auf dem Schnee zurück.

Kaffeeflecke in Leinwand, Tischzeug und weichem Baumwollstoff wäscht man mit heissem Salzwasser und spült den Stoff in reinem Wasser aus.

**Auflösung des Rätsels in Nr. 28.**

- 1. Raisenbach.
- 2. Ottenhausen.
- 3. Oberlengenhardt.
- 4. Salmbach.
- 5. Vernbach.
- 6. Rothensol.
- 7. Obernhäusen.
- 8. Neuenbürg.
- 9. Neusäß.

Moosbronn.  
Richtig gelöst durch Mina Seuffer v. Obernhäusen; die übrigen Lösungen wie „Eisenfurt,“ „Rothensol,“ „Nonnenmüß“ können nur unter teilweiser Verwendung von Parzellen-Ramen in der Zusammenstellung (wie oben) gebildet werden; dies ist aber nach dem Wortlaut der gestellten Aufgabe nicht angängig.

**Anzeiger**

Nr. 31.

Ersteinst Dienstag, Postamt in Bezirk vierteljährlich

**Amt**

**A. Amtsgericht Auffor**

Der am 10. zu geborene und zuletzt Schmiedegeselle Gottf. welchen diesseits das eines Vergehens der des § 185 R. St. G. angefordert, bei Ver Verfolgung seinen da ort unverweilt hieher Es wird gebeten, auf Betreten zu eröff Vernehmung anher Den 21. Februa

Revier La r

**Stangen**

Am Mittwoch von vormitta auf dem „alten Rath aus den Staatswal Heinersgäcke, Wein des Distrikts Hunds Werklangen 80 C IV. Kl.; Hopfenstangen un 200 II., 20 II. Kl., Weistanne 510 III., 180 michte (zur H 460 II., 110 V. Kl.; Reispähle (Reis 10050 St.; Bohnenstücken 68

Revier C

**Stangen**

Am Donnerst morgens kommt auf dem Rat den Abteilungen S Weißer Sol, Kirche Rausturm und Eiel sehr schöne und sa Stangenmaterial ho weise zum Aufstreic Werklangen: I. III. Kl. 112, I Hopfenstangen I. III. Kl. 400, 9300;

